

Neue oder seltene Kleinschmetterlinge
aus dem nordwestdeutschen Faunengebiet,
nebst Bemerkungen über die
Rassenbildung bei *Gelechia ericetella* Hb.
in Mittel- und Südeuropa.

(Lepidoptera: Gelechiidae, Glyphipterygidae)

Von H. G. Amsel, Bremen.

1) *Zwei neue Unterarten von Gelechia ericetella* Hb.

Eine der gewöhnlichsten mitteleuropäischen *Gelechia*-Arten ist *G. ericetella* Hb. Sie kommt überall dort vor, wo Heidekraut wächst, sei es auf Mooren, sei es auf trockenen, sandigen Stellen. Auch im Bremer Gebiet ist die Art sehr gemein, fliegt aber hier in einer sehr bemerkenswerten, bisher übersehenen geographischen Unterart, die ich als

atlanticella ssp. n.

beschreiben möchte:

Durchschnittlich heller und kontrastreicher, etwas spitzflügeliger und dadurch eleganter, vor allem ausgezeichnet durch einen unmittelbar über dem Innenwinkel gelegenen dunklen Fleck, der bei den Vertretern der Nominatform fehlt oder nur in Spuren angedeutet ist.

Diese auffällige Unterart, die mir in 146 Exemplaren vorliegt, fällt gegenüber der Nominatform so stark auf, daß ich zunächst sogar an eine neue Art dachte, doch hat die Untersuchung des männlichen äußeren Genitalapparates gezeigt, daß sie zu *ericetella* gehört. Das charakteristische Merkmal der neuen Unterart, der

dunkle Fleck über dem Innenwinkel (Tornus), wodurch das Tier insgesamt 5 gegenüber 4 dunklen Flecken der Nominatform besitzt, ist bei allen Exemplaren vorhanden, auch bei den dunklen einfarbigen Stücken noch deutlich erkennbar, wenn auch naturgemäß weniger auffallend als bei den hellen Stücken. Sehr bemerkenswert ist das starke Überwiegen der hellen Stücke. Unter 146 Exemplaren sind nur 19 ebenso dunkel wie meine Berliner Stücke, alle anderen 127 Exemplare sind viel heller. Überhaupt ist die Variationsbreite der *atlanticella* ganz außerordentlich stark, so daß in dieser Erscheinung ein Charakteristikum der neuen Unterart erblickt werden muß. Während meine 45 Exemplare aus Ost-, Mittel- und Südeuropa (9 Stück aus Berlin-Wannsee, 4 aus Dresden, 4 aus Einsiedeln, Schweiz, 8 aus den Bayrischen Alpen, 3 aus den Vogesen, 2 aus Lettland, 2 aus Douelle, Südwestfrankreich, 5 aus Österreich, 1 aus Triest, 1 aus Köln, 2 aus Tirol, 1 aus Zengg, Kroatien, 3 aus Sardinien) durchweg einfarbig braunschwarz sind mit nur ganz geringen Farbunterschieden, sind die Bremer Stücke außerordentlich variabel, und zwar nach verschiedener Richtung hin: 1) Die Grundfarbe variiert von braunschwarz bis hellgrau, bei manchen Stücken fast bis silbergrau. Dabei bleiben bei diesen hellgrauen Stücken die zur Costa und zum Außenrand führenden Adern stets dunkel bestäubt, so daß auffallend kontrastreich gezeichnete Stücke entstehen. 2) Es variiert die Stärke und Deutlichkeit der Punkte. Einzelne Exemplare, vor allem die dunkleren, zeigen nur matte Flecke, andere wiederum sehr scharf begrenzte und dunkle Punkte. Dabei ist es auffällig, daß stark ausgeprägte dunkle Flecke keineswegs nur bei helleren Stücken auftreten, sondern oft auch bei den düsteren Stücken. In letzterem Falle sind dann die dunklen Flecke meist durch zahlreiche weiße Schuppen eingefaßt und auf diese Weise sehr auffallend. 3) Es variiert die Unterart sehr stark in der Art der Verdunkelung des Flügels. Einige Stücke sind nur im Bereich der Flügelwurzel verdunkelt, andere vorwiegend im Bereich der dunklen Punkte, andere wiederum haben vollständig dunkle, fast schwarze Flügel. 4) Es variiert die Farbe der Hinterflügel, wenn auch nicht annähernd so stark wie die der Vorderflügel, so doch merklich stärker als bei der Stammform.

Daß es sich im übrigen nicht etwa um eine ökologische, sondern um eine gute geographische Unterart handelt, geht aus der Tatsache hervor, daß ich die Stücke sowohl auf dem Moor wie auf sandigem Heidegelände fing. Außerdem sah ich in der Sammlung von Herrn Dr. Meder-Kiel Stücke aus Schleswig-Holstein, die ebenfalls der Bremer Unterart entsprechen, auch gehören Borkumer Stücke, die Herr Struve fing, hierher. Ferner teilte mir Herr Graf B e n t i n c k-Overveen mit, daß die holländischen Stücke ganz den Bremern entsprechen, so daß die Unterart offenbar an

der ganzen Nordseeküste und der schleswig-holsteinischen Ostseeküste verbreitet ist. Ob die englischen Stücke hierher zu ziehen sind, ist noch zweifelhaft, aber wahrscheinlich *), schon auf Grund der Bemerkung M e y r i c k s in seinem Revised-Handbook of British Lepidoptera p. 625: „Forewings from pale fuscous-grey to dark fuscous, sometimes whitish-sprinkled, ... a more or less marked dark tornal spot.“ Mir selbst liegen nur zwei englische Stücke vor, die man zu *atlanticella* ziehen könnte. Auffallend ist, daß S t a i n t o n in „The Natural History of the Tineina“ ein Exemplar abbildet (also doch wohl ein englisches), das keine Andeutung eines dunklen Fleckes über dem Innenwinkel hat und in seiner Beschreibung der Art werden ebenfalls nur vier dunkle Flecke erwähnt. Ich lasse daher die Frage, ob die englischen Stücke zu *atlanticella* zu stellen sind, noch offen. Die von mir bei Bremen erbeuteten Exemplare wurden in den Jahren 1934 bis 1937 auf dem Oyter Moor, bei Ottersberg auf den dortigen Mooren und auf der Garlstedter Heide Mitte Mai gefangen.

Zur Nomenklatur der Unterart sei folgendes gesagt: Man könnte vermuten, daß als Bezeichnung der Subspézie einer der von den englischen Autoren herrührenden Synonyme zu *ericetella* angewandt werden müßte, also *betulea* Hw. Lepidoptera Britannica p. 549 oder *lanceolella* Sph. Illustr. Haust. IV p. 211. Beide Bezeichnungen kommen jedoch nicht in Betracht. Die nur kurze Beschreibung der *betulea* enthält keine Angabe über die Zahl der dunklen Flecke, die Beschreibung der *lanceolella*, der übrigens nur ein einziges nordenglisches Stück zugrunde liegt, läßt ebenfalls erkennen, daß dieser Name nicht auf unsere Unterart angewandt werden kann, da der Autor ausdrücklich von vier schwarzen Flecken spricht und von einem Tornalfleck nichts erwähnt. Die *gallinella* Treitschkes fällt nach Abbildung und Beschreibung auch aus und die von v. Heine-m a n n in seinem Werke „Die Schmetterlinge Deutschlands und der Schweiz“ auf p. 211 erwähnte *v. ramentella* paßt bezüglich der Punktzahl auch nicht zu unserer Unterart und würde, da sie nur als Varietät beschrieben ist, schon aus diesem Grunde ausscheiden. So ergibt sich also, daß für die Unterart ein neuer Name gewählt werden mußte.

Bei dieser Gelegenheit weise ich darauf hin, daß *Gelechia ericetella* Hb. nicht nur im Gebiet der Nordseeküste eine gute

*) 9 aus der südost-englischen Grafschaft Kent stammende Stücke, die mir während der Drucklegung zuzingen, zeigen deutlich, daß sie ebenfalls zu *atlanticella* zu ziehen sind.

Unterart ausgebildet hat, sondern offensichtlich überall stark zur Rassenbildung neigt, wenn auch nicht so auffällig wie hier im Nordwesten. Nur ist diese Erscheinung bisher übersehen worden, weil die meisten Sammler diese gewöhnliche Art nicht in genügender Anzahl gefangen haben und vor allem keine Vergleichsserien von verschiedenen Fundorten zur Verfügung hatten. Meines Wissens ist bisher nur eine Unterart, nämlich *orcella* Zerny 1927 aus Algeciras und Portugal aufgestellt worden. Auch der soeben erschienene Gelechiiden-Katalog von M. Gaede führt nur diese Subspezies auf. Der *orcella*, die durch bedeutendere Größe (Vorderflügel-Länge 9—9,5 mm), kohlschwarze Färbung von Kopf, Thorax und Flügel, fast vollständiges Fehlen der schwarzen Saumpunkte und der weißen Schuppen vor dem Saum ausgezeichnet ist, kommt nun die bisher noch unbenannte sardinische Rasse recht nahe. Die Tiere dieser Subspezies sind ebenso groß wie die spanisch-portugiesischen Stücke, aber heller, die Diskalflecke sind schwach, aber sichtbar, Saumpunkte fehlen so gut wie ganz. Gegenüber der Nominatform fällt diese Unterart auch durch ihre große Schmalflüchtigkeit auf. Ich benenne sie daher:

tenalella ssp. n.

Typen: 1 ♂ Aritzo, Sardinien 1. 6. 1933, 1 ♀ Aritzo 20. bis 29. 5. 1933, leg. Amsel.

Cotype: 1 ♂ Aritzo 15. 6. 1934, leg. Predota, Coll. Schwerda.

Wiederum nahe verwandt mit der sardinischen Unterart sind südfranzösische Stücke, die auch recht groß sind (18 mm Spannweite), mit Diskalflecken und weißen Schuppen. Wesentlich kleiner als diese mediterranen Unterarten sind dann alle mitteleuropäischen. Die Berliner Stücke haben eine Spannweite von nur 15 mm, ebenso groß, aber etwas zarter und lichter sind Stücke aus Einsiedeln, etwas größer und robuster als letztere sind Exemplare aus den Vogesen. Auch die mir vorliegenden wenigen Stücke aus anderen Gebieten lassen mehr oder weniger deutlich die Rassenbildung erkennen, doch muß hier von irgendwelchen Benennungen so lange Abstand genommen werden, als nicht genügend Material vorhanden ist. Es sollte jedenfalls dieser Art in Zukunft mehr Aufmerksamkeit geschenkt werden, um die interessanten Fragen gründlich studieren zu können.

Als Abschluß dieser Bemerkungen möchte ich allen denen meinen verbindlichsten Dank abstaten, die mich durch Zusendung von Material oder Beschaffung von Literatur unterstützten, vor allem den Herren Graf B e n t i n c k/Overveen, Dr. T a m s/London, Prof. M. H e r i n g/Berlin.

2) *Bryotropha fuliginosella* Sn., neu für Deutschland.

Am 26. Juni 1934 fing ich im Bremer Botanischen Garten eine mir unbekannte Gelechiide, die von Herrn Graf Bentinck-Overveen als *Bryotropha fuliginosella* Sn. bestimmt wurde. Diese auch in Holland sehr seltene, bisher erst in 15 Exemplaren und nur von dort bekanntgewordene Art, ist neu für Deutschland. Da der Falter außerhalb Hollands so gut wie unbekannt geblieben ist und die Originalbeschreibung Snellens nur wenigen zugänglich ist, gebe ich hier eine Übersetzung, die ich der Liebenswürdigkeit Graf Bentincks verdanke:

Snellen, P. C. T., De Vlinders van Nederland, Microlepidoptera p. 645: Nr. 21. *Fuliginosella*, m. nov. spec. 11—12,5 mm (♂♀).

„Obwohl ich von dieser Art nur drei Stücke habe, wovon ein Paar ganz frisch ist, schwanke ich nicht, sie als neu zu beschreiben, weil in der Abteilung von Gelechien, zu der sie den Palpen und Vorderflügeladern gemäß gehört, keine abgebildete oder beschriebene vorhanden ist, zu der meine *fuliginosella* gerechnet werden kann. Alle werden durch die Farbe der Vorderflügel oder ihre starken glänzenden Schuppen oder auch durch die Farbe der Hinterflügel ausgeschlossen. *Similis* Stt. würde nach der Beschreibung der Grundfarbe der Vorderflügel („brownish“) noch am besten übereinstimmen, doch der Verfasser nennt die hellen Querlinien „angulated“, und das sind sie gerade nicht.

Gesicht wenig heller als der Kopf, der ebenso wie der Thorax in der Farbe mit den Vorderflügeln übereinstimmt. Endglied der Palpen deutlich etwas länger als das zweite Glied. Fühler etwas dunkler als der Kopf. Vorderflügel beinahe viermal so lang wie breit, nach hinten nicht breiter, der Vorderrand beinahe grade, die Spitze stumpf, der Hinterrand wenig gebogen, sehr schräg, kürzer als der halbe Vorderrand. Ihre etwas glänzende rotbraune bis schwarzbraune Grundfarbe erscheint heller gemischt dadurch, daß viele Schuppen hellere Spitzen haben; gegen die Flügelspitze ist sie verdunkelt mit beinahe schwarzer Bestäubung, die wurzelwärts begrenzt wird von der etwas geschwungenen Querlinie, die nur sehr wenig heller und am Vorderrande breiter und unbedeutend heller ist. Diese Schwankung entsteht dadurch, daß der breitere, aber kürzere Fleck des Vorderrandes ein wenig mehr wurzelwärts steht als der untere, der länger und schmaler ist. Gewöhnliche Flecken etwas schwärzer als der Grund, undeutlich. Fransen etwas heller als die Flügel. Hinterflügel mit Fransen dunkelgrau, unten etwas heller. Unterseite der Vorderflügel, Brust, Bauch und Beine dunkelbraungrau; zwei Flecken der Brust, eine Längslinie über dem Bauch, die Sporen, Flecken auf der Außenseite der Schienen und

die Ringe um die Tarsen sind schmutzig-weiß. Raupe unbekannt, wahrscheinlich an Moos oder Flechten.“

Zu dieser Diagnose *Snellens* bemerke ich noch, daß das mir vorliegende Exemplar so gut wie zeichnungslos, mit kaum wahrnehmbaren Punkten und völlig unkenntlicher Querlinie ist. Von letzterer ist überhaupt nur ein ganz matter weißlicher Fleck am Vorderrand sichtbar. Auffallend ist die Art in erster Linie durch die sehr schlanken Vorderflügel und den dadurch bedingten Habitus.

3) Eine neue deutsche *Glyphipteryx*-Art.

Unter den von Herrn R. Struve in Borkum im Jahre 1937 erbeuteten Microlepidopteren befand sich u. a. auch eine neue *Glyphipteryx*-Art, die im folgenden beschrieben werden soll:

Glyphipteryx struvei sp. n.

Spannweite 9—12 mm. Vorderflügel zeichnungslos, bronzefarben wie bei *thrasonella* Sc., mit schwachem, ungekerntem Augenpunkt in der Spitze und weißen Costalfransen von der Mitte der Costa bis zur Spitze.

Die Vorderflügel sind sehr gleichmäßig bronzefarben, durchaus wie bei *thrasonella* oder *fuscoviridella*. Der Augenpunkt ist unbedeutend, aber deutlich sichtbar, ungekernt und viel weniger scharf begrenzt als sonst bei den Arten der Gattung. Er ist eher als verschwommene Verdunkelung zu bezeichnen. Am auffälligsten und damit charakteristischsten für die Art sind die weißen Costalfransen von der Mitte der Costa bis zur Spitze. Sie sind von der Mitte der Costa ab zunächst als ganz feiner weißer Streifen sichtbar und werden entsprechend ihrer Vergrößerung nach der Spitze zu immer breiter. Unmittelbar vor der Spitze werden sie von den grauen Fransen ziemlich scharf abgegrenzt, die ihrerseits in der für *Glyphipteryx* typischen Art und Weise die Spitze umgreifen, aber ohne Häkchen sind. Die Umfassung der Spitze ist nicht ganz so deutlich wie bei *thrasonella*, aber sehr gut sichtbar; der übrige Fransenverlauf wie bei *thrasonella*. Die Hinterflügel sind etwas heller als bei *thrasonella*. Palpen auf der Innenseite zeichnungslos, außen mit zwei bis drei schwarzen Flecken, also sehr ähnlich wie bei *thrasonella*.

Das Geäder der Art entspricht fast vollständig dem bei *Spuler*, „Die Schmetterlinge Europas“ auf Seite 298 dargestellten von *thrasonella*, nur laufen die beiden Radialäste r4 und r5 bei *struvei* näher beieinander, umgreifen also die Spitze in ge-

ringern Abstand. Die Anhangszelle der Vorderflügel ist deutlich sichtbar. Im Hinterflügel ist das Geäder ganz normal, es mündet unmittelbar vor der Spitze (also etwas später als bei *thrasonella*) in den Vorderrand, *cul* und *m*₃ kommen gemeinsam aus der hinteren Zellecke.

Innerhalb der Gattung gehört die Art in die Verwandtschaft von *thrasonella*, trotz der ganz abweichenden Zeichnung; jedenfalls nicht in die Verwandtschaft von *fuscoviridella* Hw., obwohl diese zeichnungslose Art mit *struvei* äußerlich am besten übereinstimmt. *Fuscoviridella* zeigt aber nicht die für die meisten gezeichneten *Glypteryx*-Arten typische Einbiegung des Außenrandes unter der Spitze, auch fehlt dieser Art der Augenpunkt. Da *struvei* beide Eigenschaften besitzt, muß sie zu *thrasonella* in die Heinemannsche Gruppe B gestellt werden.

Ich benenne diese hochinteressante neue Art zu Ehren ihres Entdeckers Herrn R. Struve, Borkum.

Typen: 1 ♂♀ Borkum 28. 6. 1937.

Cotype: 1 ♂ Borkum 28. 6. 1937, beide in meiner Sammlung.

Druckfertig eingegangen am 24. November 1937.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Abhandlungen des Naturwissenschaftlichen Vereins zu Bremen](#)

Jahr/Year: 1937

Band/Volume: [30_3-4](#)

Autor(en)/Author(s): Amsel Hans-Georg

Artikel/Article: [Neue oder seltene Kleinschmetterlinge aus dem nordwestdeutschen Faunengebiet, nebst Bemerkungen über die Rassenbildung bei *Gelechia ericetella* Hb. in Mittel- und Südeuropa. \(Lepidoptera: Gelechiidae, Glyphipterygidae\) 108-114](#)